



Cluster im Visier

Die Gesundheitsbehörde sucht derzeit die Quelle des Clusters beim Ausbau des Krankenhauses Zams. Seite 26

Foto: Reichle

Imst rechnet mit der Nazi-Zeit ab

Ein längst überfälliger Akt der Aufarbeitung fand durch die Aberkennung und Umbenennung der Jakob-Kopp-Straße statt.

Von Thomas Parth

Imst – Die „letzten sechs Monate“ habe man in Imst heftig die „Jakob-Kopp-Straße“ diskutiert, erinnert sich BM Stefan Weirather. Nach dem Tod des geschätzten „Heimadichters“ wurde eine Imster Straße nach ihm benannt. Aber Kopp hatte nicht nur ein Herz für Fasnacht und Imst. Wie eine Ausstellung im Museum im Ballhaus, kuratiert von Sabine Schuchter, zeigt und wie Recherchen des Bloggers Markus Wilhelm belegen, war Jakob Kopp ein Kriegstreiber, Judenhaser und Teil der Nazi-Propaganda.

Aufgrund von Kopps „brauner Vergangenheit“ entschloss sich am Dienstagabend der Imster Gemeinderat dazu, Jakob Kopp die Ehre abzuerkennen, dass eine Straße nach ihm benannt ist. Dem waren intensive Diskussionen zunächst im Kulturausschuss sowie im Stadtrat vorausgegangen. In derselben Sitzung fiel auch die Entscheidung, die angrenzende „Bergstraße“ weiterzuführen und so die Lücke in der Namensgebung zu schließen. StR Friedl Fillafer sieht am Ende der Diskussion den Namen „Bergstraße“ als sinnvoll und als „von der Bevölkerung mitgetragen“. BM Weirather ergänzte den Aberkennungs-Antrag daraufhin um die neue Namensgebung. Diese habe sich auch bei den Bewohnern der Jakob-Kopp-



Die Jakob-Kopp-Straße ist in Imst „Geschichte“. Foto: Museum im Ballhaus



Straße herumgesprochen und werde von ihnen mitgetragen. GR Brigitte Flür spricht sich sowohl für die Aberkennung als auch für die Umbenennung aus. Auf eine Zusatztafel, die mögliche Besucher an die einstige „Jakob-Kopp-Straße“ erinnert, möge man jedoch verzichten. Vize-BM Gebhard Mantl sieht vor allem die Wiederbetätigung Kopps nach dem Krieg als „unverzeihlich“ an und will, ebenso wie Verkehrsreferent GR Heinrich Gstrein und GR Helmut Gstrein, die Umbenennung als „Zeichen einer Aufarbeitung“ und als „klare Abrechnung mit diesem Gedanken-gut“ verstanden wissen.

Für GR Richard Aichwaller ist durch den Akt der Aberkennung und Umbenennung die „Aufarbeitung nicht beendet“. Er möchte diesen Teil der Imster Geschichte nicht als „Schlussstrich“ verstanden wissen, sondern als Auftrag, am Gedenken weiterzuarbeiten. „Wir wollen die Aufarbeitung in die Schulen bringen“, bestätigt Schulreferentin StR Martina Frischmann. Zusammen mit Historikerin und Ballhaus-Direktorin Sabine Schuchter werde ein Programm für Schüler und Lehrer erstellt und durch Schulbesuche ergänzt. GR Helmut Knabl entschuldigt sich im Namen der Stadt Imst bei allen Leidtragenden des NS-Regimes dafür, „was hier bei uns passiert ist“.



Groß und Klein genießen die fast leere Piste am Weerberg. GF Andreas Leitner (o. l.) und Christian Vockenberger freuen sich über jeden Gast. Fotos: Fankhauser



Die große Freiheit lockt in die kleinsten Skigebiete

Von nix los bis etwa 200 Besucher – für den Hüttegglift am Weerberg ist es eine turbulente Saison. Einfach zusperrern kommt aber nicht in Frage.

Von Eva-Maria Fankhauser

Weerberg – Der Schnee wird zu Mittag langsam sulzig. Bei strahlendem Sonnenschein zieht eine Handvoll Skifahrer ihre Schwünge über die Piste. Der Ausblick übers Inntal ist trotz Saharastaub herrlich. Eine Menschentraube vorm Schlepplift gibt es nicht. „Kimm, fohr ma glei nua-mal“, sagt ein Weerberger zu seinem Kollegen. Der nickt und grinst verschmitzt. Ein Stück entfernt hört man Kinder lachen. Der sechsjährige Christian hat sich gerade über eine kleine Schanze gewagt. Sein Bruder Dominik jubelt vom Zauberteppich aus. Den beiden gefällt’s.

Im Kleinstskigebiet Hüttegg am Weerberg sind alle Lifte in Betrieb. Also ein 1460 Meter langer Schlepplift und ein Zauberteppich für die Kleinen. Das war’s. Aber genau das kommt gerade in Zeiten wie diesen gut an. An Spitzentagen am Wochenende wurden in dieser Saison bis zu 200 Besucher gezählt. „Aber es gibt auch Tage, da waren es nur etwa zehn Leute“, sagt Betriebsleiter Christoph Vockenberger. Von den kleinen Skianfängern bis zu den Pensionisten findet man alle Altersgruppen auf der Piste. „Der Großteil sind Familien, die zu uns kommen. Unser



Einzugsgebiet reicht von Hall bis Schwaz“, sagt Geschäftsführer Andreas Leitner.

Wie für die großen Skigebiete ist es heuer auch für die Dutzenden Kleinstskigebiete in ganz Tirol nicht einfach. „Dieses ständige Auf und Ab war zermürbend. Wir haben nie gewusst, wonach wir uns richten müssen, wie es weitergeht, ob wir öffnen können“, sagt Leitner, denn für Kleinstskigebiete gelten teils andere Regeln. So kann am Weerberg ohne Antigen-Test die Skipiste genutzt werden. „Auch eine FFP2-Maske ist beim Schlepplift oder Zauberteppich nicht nötig. Da reicht ein Mund-Nasen-Schutz“, erklärt Leitner. Doch die ganzen Verordnungen, Neuerungen und Sonderregelungen zu durchblicken, war nicht einfach. Und dann stellte sich auch

immer die Frage: Rentiert es sich noch?

„Wir haben uns für Ja entschieden. Auch wenn noch nicht absehbar ist, wie groß das Minus heuer wird. Wir öffnen für die Einheimischen noch bis 7. März täglich. Bis Mitte März hatten wir sonst auch immer geöffnet“, sagt Leitner. Er gibt aber zu bedenken, dass es ohne Unterstützung seitens des TVB Silberregion Karwendel und der Gemeinde nicht ginge. „Generell kann so ein Skigebiet in einer normalen Saison nicht ohne Förderungen bestehen“, stellt Leitner klar. Doch heuer sei es noch wichtiger, dass man den Einheimischen ein Stück Normalität biete. „Gerade jetzt merkt man, dass solche Skigebiete für die Einheimischen wichtig sind, dass ihr Bestehen eine Berechtigung hat“, sagt Betriebsleiter Vockenberger.

Rückblickend war es eine holprige und unsichere Saison. Aber auch eine, die am Ende gar nicht so schlecht lief. „Wir sind mit einem blauen Auge davongekommen und froh, dass es doch ganz gut gelaufen ist“, sagt Leitner, denn dass hier keine FFP2-Maske und kein Test gebraucht wird, habe doch so manchen Skifahrer angelockt.

„Für mich ist das richtig entspannt hier oben. Wir kommen gerne und nützen unser

Freizeitticket voll aus“, sagt eine Mutter aus Fritzens, die mit ihrem Sohn beim Skifahren ist. Auch Christian und Dominik genießen die leeren Pisten. „Wir sind heute schon voll oft gefahren. Mir taugt’s“, sagt Christian und schnallt sich die Ski für eine Pause ab. Auch nachmittags kommen noch Skifahrer mit dem Skibus. Parkplatzproblem wie im Vorjahr gab es heuer keines.

Meist schreibt ein Skigebiet wie das Hüttegg nur eine schwarze Null am Saisonende. Investitionen sind durch Corona daher noch unsicher. Leitner: „Die Bergstation des Schleppliftes gehört dringendst erneuert. Ob das möglich ist, können wir noch nicht sagen.“ Und doch bleibt er optimistisch: „Irgendwie haben wir es noch immer geschafft.“



TONI

Durchblick

„Ma kann ja lei hoffen, dass sich des mit'm Saharastaub iatz dann langsam beruhigt. Vielleicht haben dann so manche wieder an besseren Durchblick. Zum Beispiel, wenn's um den Impfstoff geht.“



KURZ ZITIERT

„Das ständige Auf und Ab war zermürbend. Wir haben nie gewusst, wie es weitergeht.“

Andreas Leitner

Für den Chef des Hütteggliftes am Weerberg war es eine turbulente Saison.

ZAHL DES TAGES

1

Euro. Einen Euro Parkgebühr auf Kurzparkzonen statt 50 Cent wollten die Kufsteiner Grünen. Der Stadtrat sagte vorerst Nein.

SO FINDEN SIE

Horoskop Seite 34
Leben Seite 28
Wetter Seite 34

Mail Lokalredaktion lokal@tt.com
Telefon TT-Club 05 04 03 - 1800
Telefon Abo 05 04 03 - 1500
Fax Service 05 04 03 - 3543

Tiroler Tageszeitung

Aktuelle Berichte aus der Welt der Mobilität

Mehr zu Auto und Motor finden Sie auf tt.com

www.tt.com/auto